Kraußner

Nürnbergs
Vergangenheit und Gegenwart.

Erinnerungsblätter
für
Fremde und Einheimische
von
Lorenz Kraußer.

Nürnberger Hand
Geht durch alle Land.

Mit Ansichten und Grundplan.

Zweite Auflage.

Nürnberg, 1858.
Im Selbstverlage des Verfassers.
Ludwigsstraße L. Nr. 1384.

Druck von B. J. Mäsch.

Wohl keine deutsche Stadt hat so viele Erinnerungen an ihre mittelalterliche Herrlichkeit und Blü he jetzt noch aufzuweisen, als Nürnberg; wenn auch der mit den Jahren sich ändernde Geschmack manche Ueberlieferungen aus der kraftvollen Väterzeit verwischen konnte, so ist dafür die Jetztzeit bemüht, der alten Reichsstadt ehrwürdige Ueberlieferungen treu zu bewahren und die neuen Bauten diesen anzupassen. — Die Gegend, in welcher Nürnberg liegt, gehört zu den von den Römern nicht bezwungenen Ländern Deutschlands, daher sich nirgends eine Spur von dem Dasein dieser Eroberer weit und breit zeigt. Ueber den Ursprung der Stadt haben die Gelehrten schon viele Vermuthungen aufgestellt, aber nichts gefunden, was einen richtigen Beweis für ihre Ansicht geben könnte. Es geht Nürnberg wie vielen andern deutschen Städten, deren Ursprung sich in die Dunkelheit verliert.

Bald hat der schwedische Prinz Sct. Sebaldus zuerst die Umgegend kultivirt, bald der heilige Wilibald die ersten Christen am jetzigen Reutersbrünnlein (vor dem Spittlerthore) getauft, andere lassen Karl den Großen in Nürnberg übernachten. Doch führen die Chronisten jener Zeit nur Forchheim an, andere schließen aus der Bauart der ältesten Theile der alten Kaiserburg, der Doppelkapelle (welche wohl gegen 900 zur Zeit Arnulfs gebaut worden sein mag), daß die Stadt im 10. Jahrhundert entstand. Etwas später kommen die Namen Rossedal (Roßstall 3 Stunden von Nürnberg) vor, das König Otto im Kriege mit seinem Sohne 953 belagerte, und es ist gewiß auffallend, daß von Nürnberg nirgends die Rede ist, während benachbarte Orte, wie Bruck 823, Erlangen 889, Farnbach 912, Schnaittach 1010 in Urkunden schon sich angeführt finden. Urkundlich kommt der Name Nürnberg erst 1050 vor, indem am 16. Juli Kaiser Heinrich III. auf einem Reichstage daselbst ein Mädchen Namens Sigena, die Leibeigene des edlen Mannes Richolf, für frei erklärte. Damals war Nürnberg schon eine ziemlich bedeutende Stadt, da es laut einer andern Urkunde in jener Zeit Marktfreiheit, den Zoll und das Münzrecht hatte. Von jener Zeit an vergrößerte sich Nürnberg mit dem Wachsthum seines Handels und seiner Macht, 1427 erhielt die Stadt ihre jetzige Gestalt und 1552

wurden die viereckigen Thürme an den Hauptthoren in ihre für Fremde so auffällige runde Form ummauert. Kaiser Friedrich II. ertheilte der Stadt 1219 ein ausgedehntes Privilegium mit dem Vorrecht, sie solle keinen andern Herrn haben als den Kaiser. 1103 soll Nürnberg zerstört worden sein von Kaiser Heinrich V wegen seiner Anhänglichkeit an den Vater desselben, Heinrich IV., wie gleichzeitige Geschichtschreiber anführen, aber sie war schon nach 20 Jahren wieder aufgebaut. Kaiser Lothar entriß einige Jahre später die Stadt den schwäbischen Herzogen Friedrich und Konrad, und gab sie seinem Schwiegersohne, dem Herzoge Heinrich dem Stolzen von Bayern, Kaiser Konrad von Hohenstaufen unterwarf sie wieder dem Reiche. Im Laufe der Zeit erwarben sich die Nürnberger viele Freiheiten und Rechte und residirten auf der Reichsfeste sehr gerne die Kaiser — von 1050 bis 1704 dreißig; — besonders zugethan war der Stadt Kaiser Ludwig der Bayer. 1349 jagten die Bürger den aus Geschlechtern neu gewählten Senat aus der Stadt, weil dieser es mit dem ihnen nicht genehmen Gegenkaiser Carl IV. hielt, dieser zog vor die Stadt, die sich alsbald unterwarf, und setzte den Senat wieder ein. 1424 wurden die Reichskleinodien und Heiligthümer von Kaiser Sigmund, dessen Portrait Albrecht Dürer so schön gemalt hat, der Stadt Nürnberg anvertraut und blieben daselbst bis zur Auflö-

fung des deutschen Reiches, wo sie nach Wien geschafft wurden. 1407 verkaufte Friedrich von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg seine, von den Bayern nicht ohne Mitwissen der Herren von Nürnberg bei einer Fehde niedergebrannte Burg neben der Reichsfeste sammt allen Rechten und Wäldern der Stadt um 120,000 Gulden. Diese machte Gegenrechnungen, als es zum Bezahlen kam, daher der Burggraf nicht mehr als die Hälfte dieser Summe erhielt. Man fing sogleich an, die Stadt eifrigst zu befestigen, wofür der Mann als Taglohn 10 Pfennige erhielt. Dieser scheinbar so günstige Kauf verwickelte die Nürnberger in Kriege mit den Markgrafen von Bayreuth und Ansbach (Albrecht Achilles 1449 und Albrecht Alcibiades, der 1552 die Stadt scharf belagerte und die ganze Umgegend verwüstete), und in langwierige Prozesse, die erst mit der Einverleibung der Stadt und des Gebietes an Bayern ein Ende fanden. Dazu kamen noch die Fehden mit den Plackern (Raubrittern) und nennt das Nürnberger Achtbuch viele Namen edler Geschlechter aus der Umgegend, die es den Bürgern im Handel anthaten. Der berühmteste darunter ist Eppelein von Gailingen, der ein Mann in den 70er Jahren schon, von den Nürnbergern, nachdem er ihnen an 40 Jahre viel Schabernack zugefügt, gefangen genommen und 1381 zu Neumarkt hingerichtet wurde. Um jene

Zeit entstand das Geleite von Reisigen benachbarter Herren für die Nürnberger Kaufleute, wenn sie zur Messe nach Frankfurt und Leipzig zogen; die Handelsfreiheit mußten die Nürnberger allemal durch Geschenke, die im feierlichen Aufzuge überreicht wurden, lösen. Diese bestanden in einem Paar ledernе Handschuhe, einem weißgeschälten Haselstecken, einem hölzernen Becher mit Pfeffer und einem Albusgroschen. — Im bayerischen Erbfolgekrieg erhielt Nürnberg den Auftrag, die gegen den Churfürsten Philipp erkannte Reichsacht zu vollziehen und für die Kriegskosten wurden ihm die pfälzischen Aemter: Lauf, Hersbruck, Petzenstein, Stierberg und Velden als Ersatz gegeben. Nürnberg erlangte dadurch das Gebiet eines Fürstenthums, es wurde die mächtigste Reichsstadt in Deutschland.

Von 1480 bis 1530 war Nürnbergs Blüthezeit. An der Spitze seiner Regierung standen Männer, welchen auch als kaiserlichen Räthen tiefe Einblicke in den Gang der Politik gegönnt war, und sie erwirkten der Stadt wichtige Freiheiten für ihren weit ausgedehnten Handel. Nürnberg war Mitglied des Rheinischen Städtebundes und hatte Handelsverbindungen mit Bayern, Böhmen, Ungarn, Mähren, Polen, namentlich mit Italien, wie denn viele politische Einrichtungen der Stadt nach denen Venedigs gemodelt wurden und man hielt mit solcher Zähigkeit daran, daß selbst die

italienische Uhr in Nürnberg erst abgeschafft wurde, als es an Bayern kam. Schon im 15. Jahrhundert kamen hier Wechselbriefe vor, die Spekulation warf sich, als die Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung einen neuen Handelsweg nach Indien brachte, auf Bergbau, den Nürnberger Kaufleute im Fichtelgebirge, in Ungarn, in Siebenbürgen und Böhmen mit Vortheil betrieben. Es wurden hier die ersten Seekompasse gemacht und stieg die Zahl der Meister 1510 auf 20. »Nürnberger Tand geht in aller Herren Land«, hieß es damals, der Handel war zur Zeit des 30jährigen Krieges noch bedeutend; 1621 wurde das Bankamt als Instanz angeordnet. Wechsler gab es bereits 1397, und schon 1434 hatte man ein Wechselamt errichtet. Neben der sorgfältigen Pflege des Handels und der Gewerbe vergaß man nicht die Gesetzgebung und die Verwaltung den Forderungen der Zeit anzupassen, 1470 wurde das Fünfergericht ohne Rekurs für Polizeiübertretungen, 1507 ein Vormundamt eingesetzt, 1564 das Civilgesetzbuch umgearbeitet (die Nürnberger Reformation genannt), 1526 eine Art Akademie, Gymnasium genannt (durch Melanchthon) gegründet, 1480 schon Kornhäuser und Krankenhäuser dotirt, 1523 der Bettel abgeschafft, von 1481 bis 1507 die ganze Stadt gepflastert und bis 1580 Befestigungen angelegt, welche es möglich machten, daß Nürnberg jedem Feinde

Widerstand leisten konnte. Der Gemeingeist, welcher um der Republik zu dienen, keine Opfer scheute, sorgte durch bedeutende Stiftungen für Zwecke der Wohlthätigkeit; diese besitzen in hiesiger Stadt ein Kapital von mehr als 4 Millionen Gulden, die fast alle aus jener Zeit stammen; die jährliche Ausgabe der zum Theil daraus fundirten Lokal-Armenpflege beträgt gegenwärtig circa 87,000 Gulden. Nürnberg theilt jährlich an Studirende an Universitäten 13,000 Gulden aus; die jährliche Ausgabe seiner städtischen Verwaltung beträgt etwa 220,000 Gulden. — Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts begann Nürnbergs Handel zu sinken, doch war die Stadt immer noch mächtig. Als Kaiser Karl V. nach beendigtem Reichstage nach Nürnberg (16. Februar 1530) kam, entwickelte man alle mögliche Pracht zu seinem Empfange und standen in zwei Reihen 5000 Bürger, alle in Blankharnischen, mit Hellebarden, Partisanen und sonstiger guter Wehr bewaffnet, mit sechs flatternden Panieren. Eine Deputation des Rathes überreichte dem auf der alten Reichsburg residirenden Kaiser einen großen goldenen Pokal mit getriebener Arbeit, Szenen aus der römischen Geschichte darstellend. »In diesem gulden Scheuern«, sagt eine alte Chronik, »waren 100 Stück Goldes, als das Erst Ein Goldgulden, das andere zween, das dritte drey und also fort an hinaus bis auf das hunderte, welches 1000 Goldgulden galt. Thun diese Stücke

zusammen 5000 und 50 Goldgulden.« — Hans Sachs erwähnt, daß der Kaiser auch in der Stadt umherritt und die Gebäude besah.

Nach dem habens auch in der neben
Ir Kornhäußer lassen sehen.
Auch ein Boden mit Koren (Korn) war
Alt hundert und neunzig Jar,
Daß man im auch gebachen hat.

Im Frühjahre 1547 kamen Vortruppen des Kaisers, der nach Sachsen zog, um dem Schmalkaldischen Krieg ein Ende zu machen, in hiesiger Gegend an. Die Spanier gaben vielen Anlaß zu Klagen und machte dies die Bürgerschaft so unwillig, daß es am 15. wirklich einen Tumult gab, den aber die Klugheit zweier Rathsherren, Matthäus Löffelholz und Paul Grundherr, wieder stillte. Die Einspänniger und Stadtknechte mußten den Spaniern, welche man damals allgemein fürchtete, ihr Quartier zeigen und als sie vor das Haus eines Lederers Namens Rottenburger kamen, verwehrte ihnen dieser mit seinen Gesellen mit gewaffneter Hand den Eingang. Daraus entstand »großer Unrath, die Bürgerschaft ist zugelaufen und hat auch in die Welschen geschlagen, darob dann etliche todt blieben seien.« — Herzog Alba, der kaiserliche General, von diesem Auftritte unterrichtet, wollte anfangs nicht in die Stadt, sondern dem Kaiser davon Anzeige machen, aber eine Deputation bat ihn, die Sache zu verschweigen. Da-

rauf kam er am 20 März in die Stadt, nahm Absteigquartier in Dr. Scheuerls Hause unter der Veste und ließ sich durch eine ansehnliche Summe Geldes zu Gunsten der Stadt umstimmen. Das Jahr zuvor hatte man in Nürnberg angefangen, auf das Bier ein Umgeld zu legen und diente die eingegangene Summe wohl zu diesem Zwecke. Am 24. März kam Kaiser Karl in die Stadt, er saß in einer Sänfte und konnte ihn jedermann sehen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er sei nicht mehr am Leben. Darauf zog er nach Sachsen und sah ihn die Stadt zum Drittenmale wieder als Sieger am 6. Juli 1547 nach der Schlacht bei Mühldorf. Man war damals in großer Furcht, weil zwei Prediger Dietrich und Osiander stark gegen den Papst gepredigt und geschrieben hatten; es fehlte auch nicht an Leuten, welche deren Verhaftung herbeizuführen suchten. Doch Kaiser Karl ließ sich zu keinem ungnädigen Verfahren bewegen, machte doch die Stadt ihm und dem Herzog Alba große Geldgeschenke, man sagt 300,000 fl. Die beiden fürstlichen Gefangenen Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Philipp, Landgraf von Hessen, brachte der Kaiser, der am 17. Juli wieder abreiste, nicht in die Stadt, sondern blieben diese in Haft zu Schwabach. — Um diese Zeit war die Regierung der Stadt und ihres Gebietes ganz schon in die Hände einiger Patri-

zierfamilien gekommen, die rathsfähigen Geschlechter setzten den Handel, dem sie ihren Wohlstand verdankten, außer Augen und suchten ihren Erwerb in der Erlangung von Verwaltungsstellen, die in einzelnen Familien förmlich erblich wurden Ein letzter Beweis von dem Glanz der Republik war der Bau des Rathhauses von Carl Holzschuher 1616 im italienischen Style, dessen Vollendung aber der 30jährige Krieg lähmte; 1622 wurde die Schießgesellschaft zu Sct. Johannis errichtet und mußte jeder wehrfähige Bürger Mitglied derselben werden. In demselben Jahre fanden sich bei einer Zählung der Einwohner 10,069 Haushalten, etwas über 40,000 Personen vor, während man zur Zeit der Blüthe wohl an 60,000 Einwohner zählte. Da Nürnberg schon 1524 als erste unter den Reichsstädten die Kirchenreformation eingeführt hatte, so war man beständig in Furcht, das Haus Oesterreich möchte dies der Stadt entgelten lassen. 1548 gab der Magistrat deshalb schon dem Kaiser das Prädikat „Unüberwindlichster" und nahm das Interim an. Man behielt dies aus solchen Rücksichten auch bei, obwohl der Passauer Vertrag (1552) den Protestanten völlige Religionsfreiheit gab, daher kamen noch 1789 hier Wochenfrühmessen, tägliche Früh- und Vesperchöre vor und erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts legten die protestantischen Geistlichen die aus der katholi-

schen Zeit herstammenden Chorhemden ab; wie auch damals erst die noch bis dahin getragenen reichen Meßgewänder verkauft wurden. Es drohte der Reichsstadt Nürnberg eine schwere Bestrafung, als Tilly, der kaiserliche Feldherr 1631 dieselbe berennte, doch der König von Schweden Gustav Adolph rettete die Stadt, für welche harte Bedrängniß kam, als 1632 Wallenstein mit 60,000 Mann heranzog und bei Zirndorf an der alten Veste am 6. Juli ein verschanztes Lager bezog. Der Schwedenkönig hatte vom Rathe eine bestimmte Antwort verlangt wegen des Anschlusses an seine Sache, da Tilly die Umgegend verwüstete; der Rath konnte sich, wollte er Hülfe erlangen, mit Ausflüchten nicht mehr helfen (man hatte bis dahin an Wallenstein fast jährlich 100,000 fl. bezahlt, um den Brandschatzungen zu entgehen) und erklärte im 14. Okt. „jedoch ohne Verletzung von Kaiserlicher Majestät Reputation mit Hülfe und Zusetzung von Leib, Leben, Hab und Gut, weil es die Religion betreffe," sich zur Vereinigung mit Schweden bereit. Am 21. März 1632 kam Gustav Adolph selbst nach Nürnberg und besprach sich mit dem Rathe. Die Stadt wurde stark verschanzt und der Schwedenkönig, der sein Hauptquartier in dem Schlößchen Lichtenhof aufgeschlagen, vermehrte seine Macht bis auf 70,000 Mann, für welche die Stadt täglich 50,000 Pfund Brod

zu liefern hatte. Wallenstein wich einer Schlacht aus und verwandelte sein Lager in eine förmliche Festung, aus der ihn der Schwedenkönig am 24. Aug. vergebens nach einem 10stündigen Sturm und mit einem Verlust von 3000 Mann zu vertreiben suchte. Am 8. Sept. zog Gustav Adolph ab gegen Windsheim, Wallenstein gegen Sachsen am 12. Sept., sein Herr war auf die Hälfte geschmolzen; der Schwedenkönig hatte in Gefechten und durch Krankheiten 20,000 Mann verloren, in der Stadt zählte man 10,000 Gestorbene. Die Theuerung in derselben war sehr groß, Arzneien gar nicht zu haben. Als General Banner in den Arm geschossen worden war, bot man vergebens für eine Zitrone 12 Thlr., in der ganzen Stadt fand sich keine. Die Stadt nahm damals vom Erzstifte 160,000 Goldgulden auf, ohne was die Bürgerschaft zu 6 Proz. hergab. 1639 starb eine Kaufmannswittwe, Frau Elisabetha Kraus, welche ihr ganzes Vermögen gemeinnützigen Stiftungen (Findelhaus, Stipendien) zuwandte, mit ihrer Leiche gingen 81 Geistliche, 32 Schullehrer, 491 Schüler und Findelkinder. Zu jener Zeit waren die Finanzen der Stadt so erschöpft, daß man den Bürgern die Zinsen des von ihnen zu 6 Prozent aufgenommenen Geldes nicht bezahlen konnte. Doch ist der Sinn für das Edlere nicht verloren gewesen, denn der Rath hat nach Aufführung eines Oratoriums 1643

den Musikern 1½ Eimer Wein zu Vertrinken und dem Dirigenten einen Pokal als Anerkennungszeichen verehrt. Nach 3 Jahren mußten alle Einwohner, selbst Kinder über 14 Jahre alt, um die Forderungen der Schweden befriedigen zu können, eine Kriegssteuer zahlen. 1649 und 1650 wurde hier ein Congreß abgehalten wegen Exekution des westphälischen Friedens, nach vielem Essen und Trinken wurde endlich am 16. Juni der Receß, worüber man sich verglichen, unterzeichnet. Mit den Feierlichkeiten schloß gleichsam Nürnbergs Herrlichkeit ab, denn von nun an ist wenig mehr Erhebliches von derselben zu melden. Die Finanzzerrüttung hielt mit den Uebergriffen des Patrizier-Regiments gleichen Schritt, doch waren die Kaufleute, so weit sie noch konnten, thätig in der Verbreitung der Nürnberger Waaren. Noch 1648 existirte in Lyon eine von ihnen gestiftete Handelsgesellschaft, die Jacobinerbrüderschaft genannt. Die Kriege, in welche die Eroberungslust Ludwig XIV. Deutschland verwickelte, war für die Handelsstädte Deutschlands verderblich, der Spekulationsgeist erloschen, der Handelsverkehr so gut wie verboten. Als der Reichskrieg gegen das republikanisirte Frankreich erklärt wurde, dehnte man das Handelverbot so weit aus, daß selbst ganz unbedeutende Artikel der Nürnberger Waare, z. B. hölzerne, mit dünnen messingen Platten versehene Knöpfe, Feilen 2c.

konfiszirt wurden. Dazu kam noch im heiligen römischen Reiche selbst ein Uebermaß von Durchgangszöllen, welche die Herren jedes Landes forderten. In Nürnberg selbst traten die Mißstände immer greller hervor, die Trennung der ehrbaren Geschlechter von dem Stande der Handels- und Kaufleute führte zu Zwistigkeiten und Prozessen, denen endlose reichsgerichtliche Erkenntnisse kein Ziel setzten. Eine Schuldenlast von neun Millionen erwuchs allmälig, deren Tilgung alle Mittel nicht herbeizuführen vermochten, wiewohl der Staat Nürnberg den Bürgern davon allein acht Millionen schuldig war. Die Ceremonien wurden um jene Zeit ängstlichst beobachtet, als ob das Wohl des Staates davon abhinge, doch machte man auf anderer Seite wieder grobe Verstöße, denn als 1745 die Kaiserin Maria Theresia auf ihrer Reise nach Frankfurt, wo ihr Gemahl zum Kaiser erwählt worden war, auf dem Rathhause dahier übernachtet hatte, wurde ihr, die doch ein Gast der Stadt war, vor der Abreise die Rechnung überreicht. Im siebenjährigen Kriege hatte Nürnberg viel zu leiden; am 29. November kam der preußische Generalmajor v. Kleist mit einem nicht besonders zahlreichen Corps in Wöhrd an. Obwohl Nürnberg wohl verwahrt war, so zog man, nachdem man dem darüber lachenden General eine lateinische Protestation zugestellt hatte, doch vor zu kapituliren und öffnete noch am selbigen Tage

dem Feinde die Thore. Dieser bemächtigte sich sogleich gegen den Vertrag des Zeughauses und nahm daraus 12 Kanonen, 500 Gewehre ꝛc., verlangte auch eine Brandschatzung von 3 Millionen, von denen eine Million nachgelassen wurde. Da man aller Mühe ungeachtet nicht mehr als 300 Tausend Thaler an baarem Gelde zusammen brachte, so mußten für 200 Tausend Gulden in Gold Wechsel ausgestellt werden, worauf der Feind am 3. Dezbr. abzog. Den Wohlstand der Bürgerschaft untergrub die große Theuerung 1771 und 1772, ein Dreikreuzerbrod wog 10 Loth. Es war an dieser weniger der Mißwachs als die Sperrung der Nachbarn schuld und wurde diese so strenge gehandhabt, daß die Todesstrafe darauf gesetzt wurde, wenn einer nur einen Metzen Getreide aus dem Lande führen würde. Am 7. Januar wurde auch ein bayrischer Bauer, der etliche Simer Korn nach Nürnberg führen wollte, verrathen und sogleich ohne Umstände an einen Baum aufgehängt. 1780 wurden zum Letztenmale die Reichsinsignien in feierlichem Aufzuge von hier nach Frankfurt gebracht, 1797 am 4. Juli besetzten preußische Truppen die nächste Umgegend von Nürnberg und ließen dessen Unterthanen dem Könige von Preußen huldigen, rissen auch an den Thoren die Nürnbergischen Erlasse ab und schlugen den preußischen Adler an. Darauf kamen am 9. August Fran-

zosen von Bamberg her unter General Jourdan. Am 11. wurden die Nürnberger Soldaten entwaffnet und die Bürger mußten ihre Waffen abgeben. Bei ihrem Abzuge am 24. August nahmen die Franzosen 16 Kanonen aus dem Zeughause und die besten Gewehre mit und berechnete man die Kosten dieser Invasion auf anderthalb Million Gulden. Damals soll die Verschuldung der Stadt nahe an 14 Millionen betragen haben, und man wollte sich, bedrängt von Preußen auf allen Seiten, unter Preußens Schutz begeben, jedoch ging der König von Preußen die gestellten Bedingungen nicht ein. Noch einige Male kamen französische Truppen in den damaligen Kriegen in die Stadt, auch Oesterreicher besetzten sie für wenige Tage; die Finanznoth stieg und mußten 1802 als Extrasteuer 4 $\frac{2}{3}$ Prozent des Vermögens bezahlt werden; außerdem wurde durch ein Rathsdekret für dieses Jahr der Bürgergroschen auf 3 fl. 20 kr. und die Bürgerabgabe auf einen Gulden vom Hundert des dieser Abgabe unterworfenen Vermögens festgesetzt. In diesem Jahre stand Nürnberg schon der Verlust seiner Reichsunmittelbarkeit nahe, unterm 5. Oktober 1804 gratulirte der Rath in einem durch Herrn Kießling als außerordentlichen Gesandten überreichten Schreiben Napoleon I wegen seiner Erhebung zum Kaiser und dankte dieser darauf in einem Schreiben, welches der Rath am 4. Januar

1805 erhielt. Trotz der zugesicherten Neutralität besetzten im März 1806 Franzosen die Stadt und wurde am 26. August. der Buchhändler Palm wegen Verlags der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung," verhaftet und in Braunau erschossen. In Folge des von mehrern deutschen Fürsten zu Paris am 12. Juli geschlossenen Rheinbundes wurde die Stadt Nürnberg an Bayern übergeben und geschah die feierliche Besitzergreifung am 15. September 1806 unter dem Donner der Kanonen. Eine Proklamation des Königs von Bayern Maximilian I., vom 3. Sept., machte dies den neuen Unterthanen kund und Bürgermeister und Rath legten ihr Amt nieder, nachdem am 6. August. schon das deutsche Reich aufgehört hatte. —

Die Verfassung der Reichsstadt Nürnberg. Die Regierung wurde gehandhabt von dem großen Rath und dem kleinen Rath. Den ersten „die Genannten" bildeten meistens 200 Bürger der Stadt, die „ihre Nahrung mit ehrlichen Gewerben gewinnen und nicht mit kleinen oder geringen Handwerken überkommen." Diese Genannten hatten bei Steuerauflagen und den Wahlen Stimmrecht. Der kleine Rath bildete die eigentliche Regierung, war zusammengesetzt aus 42 Männern,, davon 34 aus den alten Geschlechtern, 8 aus der Gemeine gewählt wurden.

Er theilte sich wieder in 8 alte Genannte und 26 Bürgermeister, von welchen letzteren 13 geschworne Schöffen waren. Es gab 13 alte und 13 junge Bürgermeister, von denen je ein Mitglied 4 Wochen lang im Amte war. Von den alten Bürgermeistern wurden 7 als oberste Regenten ausgewält »die sieben älteren Herren«, davon waren 3 oberste Hauptmänner und 2 die Schatzmeister, auch Losunger genannt, weil sie die Losung, Steuer, zu verwalten hatten. Das Amt der Bürgermeister war eine Art Vermittlung, der erste Bürgermeister hatte Gesandte zu empfangen, deren Briefe zu öffnen, im Rathe führte er den Vorsitz, die 13 geschwornen Schöffen hatten das peinliche Verhör und das Blutgericht. Den dirigirenden Senat bildeten die sieben älteren Herren, sie hatten die höchste Macht, die anderen wußten wenig oder konnten nichts wissen Doch erstreckte sich ihre Macht nicht auf die Losunger, denen das Verwalten der öffentlichen Gelder in Einnahme und Ausgabe anvertraut war. Es war ihnen zwar von den Handwerkern im Rathe der ansehnlichste zugeordnet, aber es ist bezeichnend genug für dessen alles Einflusses entbehrende Stellung, daß zuletzt seine ganze Funktion darin bestand, in der Losungsstube die Thüre auf- und zuzumachen und die Ein- und Ausgehenden zu begleiten. Die ganze Einrichtung der Regierung war darauf ge-

richtet, daß der Bürgerschaft scheinbar einiges Recht zur Mitregierung eingeräumt war, aber die Gewalt hatten ganz die Patrizierfamilien in der Hand. So wurden zu alten Genannten nur solche gewählt, deren Verwandte vorhin schon im Rathe der Bürgermeister waren. Auch die Wahl der Mitglieder des engeren Rathes war sehr beschränkt, die Patrizier ernannten sich selbst zu allen Aemtern, obwohl die Stimmenmehrheit, d. h. die Vetterschaft den Ausschlag gab. In den kleinen Rath konnten nur Angehörige der Geschlechter kommen, Fremdlinge und »das gemeine Volk« hatten keine »Gewalt.« Stellen: das Amt der Fünferherren, die ohne schriftliche Verhandlung über Schmähsachen und Injurien entschieden. Das Amt der Pfand- und Rugsherren, welche die Polizei inne hatten; die obersten Vormünder der Wittwen und Waisen hatten auch die Erbschaftstheilungen ꝛc. zu besorgen. Das Stadtgericht war zusammengesetzt aus Genannten, »die, wie eine alte Handschrift sagt, schier alle von Zinsen und Renten ihre genugsame Nahrung hatten.« Sie saßen an zwei Tischen, je zu acht, an jedem war ein Beisitzer aus dem kleinen Rath. Stieg die Streitsache nicht über 8 fl., so war die Verhandlung mündlich, Streitsachen über 600 fl. kamen an den kleinen Rath, in bedeutenderen Streitfällen appellirte man an das kaiserliche Kammergericht. Das Bauerngericht

wurde mit jungen Patriziern besetzt, es war eine Vorschule für die Söhne der Herren des kleineren Rathes und wurden diese später Schöffen des Stadtgerichtes. Ein solcher hatte schon in der Wiege das Ernennungspatent für sein künftiges Amt, nur hatte er als erwachsener junger Mann die Verpflichtung, sich etliche Jahre des »Studirens halber« auf einer Universität aufzuhalten. Das Bauerngericht schlichtete die Streitigkeiten zwischen Auswärtigen und Nürnbergern. Für die auswärtigen Besitzungen waren fünf Landpfleger seit 1514 bestellt, zuvor waren alle diese, je nach ihrer politischen Abtheilung, in eines besonderen Rathsherrn »Besitz und Schirm.«

Von Nürnberger Geschlechtern, welche theils entsprungen dem alten Adel in die Stadt gezogen sind, theils aus den vorzüglichsten Großhändlern der Stadt selbst nach und nach dem übrigen Adel gleichgestellt wurden, waren folgende die bedeutendsten: Baumgärtner, der eine Zweig war einst Eigenthümer der Herrschaft Hohenschwangau und erlosch in Armuth, der Nürnberger besaß Lonerstadt, Grünsberg (bei Altdorf) und erlosch 1726, ihr Wohnhaus war in der Dielinggasse (S. 599), an welchem eine Krafft'sche Steinarbeit, den Ritter St. Georg darstellend, angebracht ist. Dörrer, sollen 1268 nach Nürnberg gekommen sein, sie erloschen 1706 und wohnten an der nach ihnen ehemals benannten Brücke (S. 118, jetzt Gasthaus zum bayerischen Hof).

Falzner, ein Prager Geschlecht, durch Bergbau reich geworden, seit 1278 in Nürnberg Münzmeister und hatten viele Güter um die Stadt herum, erloschen 1426. Ihr Sitz war der Falzner-Hof (jetzt Krafft'sche Tabakfabrik in der Theresienstraße). Groß, das reichste Geschlecht, stiftete das hiesige Spital und die Klöster Gründlach und Pillenreuth. Sie wohnten im Plobenhof am Markt; erloschen in tiefer Armuth. Der Letzte wurde 1589 im eigenen Stiftungsspital versorgt. Hirschvogel, berühmt durch ihren Handel mit Venedig; sie gaben einer Straße den Namen und versuchten sich zuletzt als künstliche Glasmaler zu nähren, erloschen 1668. Muffel wohnten am Milchmarkt, wo 1316 Kaiser Ludwig abstieg. Pfinzing, wohnten bei St. Egidien, erloschen 1764. Pirkheimer, erlosch mit dem berühmten Willibald, kaiserl. Rath und Freund Albrecht Dürers, der das jetzige Haller'sche Haus am Dielinghof bewohnte. Rieter, angeblich aus Cypern kommend, wohnten am Krebsstock auf dem Markt, erloschen 1753. Schlüsselfelder, aufgenommen 1536, erloschen 1709, besaßen das durch seine schöne Architektur sich auszeichnende Nassauer-Haus der Lorenzkirche gegenüber. Schopper, nach ihnen genannt der Schoppershof bei Nürnberg, jetzt v. Pellerisch, erloschen 1531, wohnten im jetzigen Pfannenhof. Schürstab kommen vor 1299, erschienen aber schon seit 1583 nicht mehr im Rathe,

ausgestorben 1743, wohnten zum weißen Lamm (Füll). Tetzel, Besitzer von Kirchsittenbach, nach ihnen genannt die Tetzelgasse, erloschen 1736. Topler, reiches Rothenburger Geschlecht; die Söhne des 1408 wegen Hochverrathes im Gefängniß umgekommenen Heinrich zogen nach Nürnberg, kauften sich da an und starb der Letzte 1687 in der Vorstadt Wöhrd. Von den älteren Geschlechtern bestehen noch: die Reichenbach auf Kammerstein; seit 1291 durch Heirath einer Waldstromer'schen Tochter führen sie den Namen Strohmeier, nachher Stromer. Die Waldstromer waren Offizialen des Reiches und gehörten erst seit 1729 zum Rathe der Stadt, die Geuder von Heroldsberg seit 1349. Die Haller sind von Bamberg, die Tucher aus der Oberpfalz, die Volkamer seit 1362 aus Neumarkt, wo sie Reichsmautner waren, die Imhoff aus Lauingen seit 1402. Die Kressen aus der Gegend von Eger, die Löffelholz aus Bamberg seit 1447. Die Harsdorfer aus der Gegend von Culmbach seit 1450, die Welser aus Augsburg seit 1504, die Fürer aus Mainz seit 1506. Die Scheurl aus Lauingen, die Oelhafen aus Nördlingen, die Praun aus Zürich. —

Das Kriegswesen war sieben Kriegsherren übertragen, welche auf dem Rathhause ihr besonderes Lokale »die Kriegsstube« hatten. 1795 erhielt nach langem Streiten das Genannten-Colle-

gium ausgedehntere Rechte und wurde die Zahl ihrer Mitglieder, früher unbestimmt, auf 250 festgesetzt. Davon waren 70 Patrizier, 20 Gelehrte, 20 Beamte, 70 Kaufleute, 70 Künstler und Handwerker. Alle Jahre um Ostern wurde die Stadtrechnung abgehalten und mit dem Igelmahle, das 1562 diesen Namen von einem die Form eines Igels darstellenden Gebäcke erhielt, gefeiert. Dieses bestand aus Mandeln und mußte in einer kalten Mandelmilch liegen. — Die Bedienung des Magistrats lag den Stadtknechten ob, die in Weiß und Roth gekleidet den Bürgermeister, wenn er zu Rathe ging, begleiteten und die Vorladungen zu besorgen hatten. Aus den früheren Reisigen entstanden die Einspänniger, welche nur ein Pferd haben mußten, sie wurden aus der Nürnberger Cavallerie (Dragoner und Cuirassiere später) genommen und standen unter einem Lieutenant. Sie wurden bei Landkirchweihen, beim Geleite der Kaufleute ꝛc. verwendet. Die Bürgerfeldwaibel hatten eine rothe Staatsuniform und standen 4 Mann hoch mit Helleparten vor dem Lokale des Senats bei Sitzungen Wache und zogen bei Feierlichkeiten auf. Nürnberg besaß ein reiches Zeughaus, schon 1356 kommt in den Ausgaberechnungen ein Ansatz für Geschütz und Pulver vor. Nach dem Beispiele anderer Städte nahm Nürnberg auch fremde Leute, selbst Fürsten und Herrn, eine Zeitlang in Sold und erhielten diese,

Söldner, Reisige genannt, alle Monate 12 Gulden. Sie mußten mit einem Harnische, Spieß und 2 Pferden versehen sein und standen unter einem vom Rathe ernannten Hauptmann. Jeder Söldner hatte einen Knecht, ihre Uniform bestand 1526 in grauen Röcken und rothen Hosen. 1599 wurden 4 Bürgerfahnen errichtet, jedes Fähnlein bis 248 Mann stark, sie durften ihr Geschäft treiben, bezogen keine Wache, erhielten aber im Dienste täglich 3 Batzen. Das Contingent, welches Nürnberg bei einem Reichskriege stellte, bestand aus 8 Compagnien Infanterie, 2 Cuirassier- und 2 Dragoner-Compagnien, Artillerie durfte die Stadt nicht stellen, mußte aber seinen Antheil zu dem Fränkischen Kreis in Geld geben. Der fränkische Kreis hatte in Nürnberg ein eigenes Zeughaus, welches sich am städtischen Marstalle befand. Die Pedanterie neben Schlendrian spielte in dem Nürnberger Militär zuletzt die Hauptrolle und verdient zur Charakterisirung hervorgehoben zu werden, daß ein Hauptmann, natürlich ein Patrizier, seiner Zeit unter den Schönen der Stadt deshalb großes Aufsehen erregte, weil er in großer Gallauniform einen stattlichen Zopf von eigenen Haaren zur Schau trug, der bis an die Waden reichte.

Berühmte Männer sind folgende anzuführen: Martin Behaim, ein Kaufmann und später als berühmter Seefahrer bekannt, † zu Lissabon 1506.

Willibald Pirkheimer; Hans Sachs, Meistersänger; Albrecht Dürer, † 1528; Peter Vischer, Veit Stoß, † 1552; Anton Koburger, einer der bedeutendsten Druckherrn in Deutschland, † 1513; Sandrart, Maler; die Bemmel; Doppelmayer, großer Mechaniker, † 1686; Regiomontanus oder Joh. Müller, Mathematiker; Johann Praetorius, Erfinder des Meßtisches, † 1616; Georg Schweigger, bekannter Erzgießer, † 1690 (von ihm kommt der große Brunnen, der nach Petersburg verkauft wurde, her); Homann, Stifter der so lange berühmten Landkartenhandlung, † 1724; Melchior Pfinzing, Probst zu St. Sebald, Verfasser des Theuerdanks; Lazarus Spengler, Andreas Osiander, Joh. Müller, Rathschreiber; Wilh. v. Ebner, Sammler einer großen, wieder zerstreuten Bibliothek; Jakob v. Imhof, großer Genealogist; Johann Harsdorfer, geb. 1607, Stifter des Pegnesischen Blumenordens ꝛc. ꝛc.

Unter der bayerischen Regierung errang Nürnberg rasch einen großen Theil seines alten Glanzes wieder, 1819 wurden die Schulden der Stadt anerkannt und erhielten die Nürnberger Staatsschuldenscheine, die bis auf 18 Prozent herabgesunken waren, ihren Nominalwerth. Seit 1806 ist viel geschehen zur Hebung des Handels und der Industrie und zählt man jetzt bedeutende Fabriken. Es ist nicht übertrieben, wenn man in manchem Jahre die

durch Nürnberger Kaufleute versendeten Manufacte auf ein Gewicht von 50,000 Centnern schätzt. Bedeutend ist der Hopfenhandel, der neuester Zeit für Europa sich hier konzentrirt, es werden manchmal 2 bis 3 Millionen Gulden in diesem Artikel umgesetzt. Nachgelassen hat aber der Speditionshandel wegen der Eisenbahnen, es gingen früher über Nürnberg wohl an 4 bis 500,000 Centner Gut alle Jahr nach allen Handelsstädten Deutschlands durch ein gut eingerichtetes und überwachtes Frachtfuhrwerk. Man schätzt die Summe, welche der Nürnberger Handel jährlich in Umlauf setzt, auf 8 — 10 Mill. Gulden. Die Nürnberger Manufakte gehen nach Amerika, Afrika und in den Orient, mehr als 100 Kaufleute besorgen den Vertrieb, wohl 10,000 Arbeiter finden durch sie ihren nächsten Lebensunterhalt. Nürnberg hat nach der letzten Zählung von 1852 in Allem 53,638 Einwohner und hat sich die Zahl derselben, seit die Stadt an die Krone Bayern kam, um das Doppelte vermehrt, der Werth der Häuser ist seitdem um das Doppelte gestiegen. Ein Gang durch die Stadt zeigt den großen Aufschwung, welchen die Industrie seit wenigen Jahren in Nürnberg gewonnen hat. Wir führen von den verschiedenen Etablissements nur beispielshalber an: die Fleischmann'sche Papiermachéefabrik, die Kugler'sche Fabrik, welche mit ihren Produkten in aller Herren Länder konkurrirt; wie eine kleine Festung präsentirt

sich die berühmte Ultramarinfabrik der HH. Zeltner und Heyne mit ihren so zweckmäßigen Einrichtungen. Die größte Fabrik Nürnbergs, Eigenthum des Herrn v. Cramer-Klett, theilt sich in mehrere Zweige und beschäftigt über 1400 Arbeiter. Einen Beweis von der Thatkraft dieser Fabrik gibt unter andern die Herstellung des Glaspalastes zu München in der so kurzen Zeit von 9 Monaten.

Oeffentliche merkwürdige Gebäude. Nürnberg liegt auf zwölf Hügeln, von denen der höchste der ist, auf welchen die alte Reichsburg erbaut wurde. Mehrere Straßen haben noch heut zu Tage den Namen des Berges, an welchen sie sich hinziehen; Geyersberg kommt schon im 14. Jahrhundert vor, Panneberg, Schwabenberg (von den 1488 hieher berufenen Barchetwebern, die sich da wohnlich machten, obgleich 1370 schon Weber da Werkstätte hatten). In einigen Straßen z. B. beim Thiergärtnerthore, in der Kaiserstraße kann man in mehreren Vorderhäusern, wenn man zwei Stockwerke hoch gekommen ist, von den Hinterhäusern aus zugleich auf eine andere Straße gelangen. Eine eigenthümliche Zierde der Stadt bilden die vier Thürme an den Hauptthoren, welche in der Gestalt eines Feuermörsers von 1552—1557 rund erbaut wurden, vorher waren sie viereckigt, wie man aus alten Abbildungen der Stadt ersieht. Die Stadtmauer hat

365 Thürme, darunter 183 große von Quadersteinen erbaut, der Vestnerthurm ist der einzige runde Thurm auf der Veste und auf Felsen erbaut. Eines der ältesten Stadtgebäude ist der fünfeckigte Thurm, welcher auch Nerosthurm genannt wird, er ist gleichfalls auf der Veste, nicht weit von dem Thurme Lug ins Land, der von den Nürnbergern 1367 erbaut, sich durch nichts als seine Festigkeit auszeichnet, und wohl die Bestimmung hatte, den unbequemen Burggrafen zu trutzen. Zwischen ihm und dem Thurme Lug ins Land stand die Burg des Grafen von Zollern, welche den Titel führten Burggrafen von Nürnberg und 1323 das Reichsschultheißenamt erhielten. 1365 verpfändete Burggraf Friedrich dieses an die Stadt und Kurfürst Friedrich von Brandenburg verkaufte 1427 die von dem bayerischen Hauptmann Christoph Leiningen 1420 ausgebrannte Burg nebst allem Zubehör, den Rechten auf die nahen Wälder und am Zoll an die Stadt. Aus ihren Ruinen erhob sich binnen Jahresfrist die Kaiserstallung, wo in Anwesenheit der Kaiser auf der Reichsburg die Pferde untergebracht wurden. Die alten Linden auf dem Berge an der Reichsburg hat Philipp Pirkheimer 1459 pflanzen lassen. Zum Schutze der Reichsburg waren 4 Burghuten bestimmt, eine derselben auf der Nordseite steht noch. Die Besitzer der Burghuten hatten die Thore der Reichsburg zu bewachen, Abgaben einzutreiben ꝛc.

Die alte Reichsburg wurde wahrscheinlich im 16. Jahrhundert unter Kaiser Konrad I. erbaut und unter den späteren Kaisern erweitert, 1520 renovirt und 1538 durch Basteien befestigt, die jetzt als Gärten dienen. Beim Eingange in die Burg selbst fällt der sogenannte Heidenthurm besonders in die Augen, an der Fronte befinden sich verwitterte Steinbilder, die ganz denen an alten byzantinischen Kirchen ähnlich sind. In diesem Thurme und dem daran stoßenden Gebäude, unstreitig die ältesten Gebäude der Burg, wie schon der maurische Baustyl erkennen läßt, sind zwei Kapellen, die übereinander liegen. In die obere kommt man vom Versammlungssaal im Schlosse selbst. Sie heißt die Ottmars- oder Kaiserkapelle, vom Gebetzimmer der Kaiser führt eine Treppe hinab und zieren sie 4 Säulen von weißem Marmor. Die alte Reichsburg selbst zeigt in ihrem Aeußern noch ganz die ursprüngliche Fenstereintheilung, auch in ihrem Innern hat sie wenig erhebliche Veränderungen erlitten, nur wurden einige Anhängsel aus der Zopfzeit beseitigt und die Räume selbst wohnlicher gemacht auf Kosten König Max II. von Bayern, der wie sein Vater König Ludwig schon 1840 in dem Lieblingsaufenthalte des großen Ahnen, Ludwig des Bayern, seine Residenz für einige Zeit aufschlägt. Die Zimmer gegen Süden sind zum Gebrauche des Königs bestimmt, in einem derselben ist die Zimmerdecke nach Angabe Albrecht Dürers bemalt, in einem an-

dern findet sich als heraldisches Kuriosum ein gelber Adler im schwarzen Feld, der aus der Zeit Kaiser Sigismunds herrührt. Die Zimmer der Königin liegen gegen Norden mit der Aussicht auf das bekannte Knoblauchsland. In einigen Gemächern sind die Prachtmöbeln aufgestellt, ein Geschenk mehrerer angesehener Bürger Nürnbergs, welche damit den königlichen Burgherrn und dessen hohe Gemahlin bei seinem Besuche nach der größeren Restauration 1855 überraschten. Nach dem Willen des Königs sollen in den Sälen nur altdeutsche Gemälde bewahrt werden.

Das Rathhaus. Nürnberg hatte schon im 13. Jahrhundert ein Rathhaus am Markte, dessen untere Räume zu Verkaufsläden eingerichtet waren, namentlich hatten hier die Tuchmacher (schon 1290) im Wathous (Wat, Wand, Leinwand) feil 1570 wurde es wegen Baufälligkeit abgebrochen. Ein zweites Rathhaus wurde der Sebalduskirche gegenüber 1332 zu bauen angefangen und 1340 vollendet, später kaufte der Rath mehrere anliegende Häuser, um es zu vergrößern. In dem Aufruhr der Bürger 1329 erlitt das Rathhaus mehrere Beschädigungen. Die Häupter des Aufruhrs, über 100, manche mit Weib und Kind, wurden damals verbannt, am Leben aber Niemand gestraft. Einem Goldschmied Graser wurde die Stadt 5 Jahr 10 Meil hindan bei dem Halse verboten, weil er äußerte: »einer

möcht nehmen 100 Gulden, ein Bub oder wer es wäre und möcht in ein Gedräng sich machen, da der König (Kaiser Karl IV.) wär, und möcht ihn derstechen.« Es wurden im damaligen Aufruhre, der zunächst doch dem Nürnberger Adel galt, alle Urkunden und Bücher geschont, auch die älteste Urkunde Nürnbergs, ein Freiheitsbrief von Kaiser Friedrich II. aus dem Jahre 1219, hat nicht, wie man in Beschreibungen Nürnbergs meistens angeführt findet, Spuren eines Fußtritts, sondern nur ein in Folge von Fäulniß entstandenes Loch aufzuweisen. 1616 wurde der Grundstein zu dem jetzigen Rathhause gelegt, seine Façade ist 275 Fuß lang und zählt in jedem Stockwerke 36 Fensterstöcke. Der Ausbau des hinteren Theiles, der noch Spuren von prächtiger gothischer Architektonik der alten Gebäude zeigt, hinderte der dreißigjährige Krieg und die dadurch herbeigeführte Ebbe in der Stadtkasse. Der große Rathhaussaal, 80 Schuh lang und 30 breit, hat eine Höhe von zwei Stockwerken, ihn zieren Wandgemälde von Albrecht Dürer, darstellend einen Triumphwagen von Willibald Pirkheimer zu Ehren Maximilians 1518 angegeben, hinter diesem ist eine Gruppe Musiker und eine Richterscene. Der vordere Theil des Saales war durch ein vortreffliches metallenes Gitter, von Peter Vischer gegossen, geziert; der Magistrat kaufte es seinen Erben ab und ließ es 1540 aufrichten. Als Nürnberg bayerisch wurde, hat man

dieses herrliche Gitter unter seinem Werthe als alten Messing verkauft und ist dieses so verloren gegangen. Die rund gewölbte Decke des Saales, und den großen hölzernen Leuchter verfertigte 1613 Hans Wilhelm Beheim, ein geschickter Schreiner und erhielt dafür 400 fl. An dem Bogenfenster sind zwei Stadtwappen und darüber der kaiserliche Adler von Veit Hirschvogel dem Aelteren 1521 gemalt. Daneben ist Kaiser Ludwig der Bayer zwischen 2 Adlern sitzend, in Stein gehauen und vergoldet. Dieses Denkmal wurde dem der Stadt besonders geneigten Kaiser Ludwig wegen der 1323 Nürnberg verliehenen Münchner Zollfreiheit aus Dankbarkeit errichtet. Eine Inschrift an der mittlern Saalthüre verkündet: Anno Domini 1340 ist dieß Rathhaus anfangklich gepawt vnd im 1521: wie auch hernachher im Jar 1613 dieser gestalt wiederumber vernevert worden. — Ueber einer kleinen Thüre, die zur Rathsstube führt, steht: »Eins manns red ist eine halbe red, Man soll die teyl verhören bed.« — Ein Elephant war bis Anfangs des 17. Jahrhunderts in Deutschland nicht lebendig gesehen worden, als daher im Juni 1632 allhier ein solcher zur Schau ausgestellt wurde, hat ein hoher Rath zum Gedächtniß dieses absonderlichen Ereignisses solchen an einem der Corridore in ganzer Lebensgröße abmalen lassen. Es ist dieses Bild aber wie manches andere als geschmacklos später erachtet worden und

verschwunden. Im zweiten Stock des Rathhauses ist der kleine Saal mit einer kunstreichen Decke, er wurde 1825 restaurirt und mit den Bildern der Männer geziert, denen Nürnberg seine reichen Stiftungen verdankt. Der Gang vor diesem trägt an seiner Decke die Darstellung eines 1446 auf dem Neuenbau gehaltenen Gesellenstechens in lebensgroßen Figuren und in Stuccaturarbeit ausgeführt. In den Kellerräumen des Rathhauses befanden sich ehemals die Gefängnisse, Loch genannt, und sieht man noch die einzelnen Zellen, wie auch die Marterkammer und den Raum zu heimlichen Hinrichtungen. Von hier aus gehen mehrere unterirdische Gänge bis vor die Stadt; einer, welcher auf die Burg führt, ist noch gut erhalten, die anderen, darunter einer, der als Tunnel unter der Pegnitz weg bis zum nahen Dutzendteich sich ziehen soll, sind theilweise verschüttet. Die untere oder Frohnwage auf der Sebalder Seite ist ein altes Gebäude, es war schon im 13. Jahrhundert vorhanden, wurde aber 1497 neu aufgebaut. Ueber der Hauptthüre ist ein einen Collo abwiegender Waagmeister, eine schöne Bildhauerarbeit von Adam Krafft; in diesem Gebäude befinden sich einige Säle, es versammelten sich die Herren des Rathes da zum Trunke und gesellschaftlichen Unterhaltungen, daher der Name Herrentrinkstube. — Da wo jetzt die Hauptwache steht, war bis 1811 die ehemalige Schau, ein sehr

schönes Gebäude, wo das Geld probirt und die Steuer bezahlt wurde in die Losungstube. Alle Jahre in der Aschermittwoche mußte jeder Bürger eidlich versichern, sein Vermögen richtig anzugeben, um ihn darnach in der Losung anzulegen. Die Stadtdiener in Amtskleidung durchzogen die Straßen und schrien mit gewaltiger Stimme die auf, welche nach den Gassenhauptmannschaften sich zum Eide einzufinden hatten. Die Thürme auf dem Rathhause schlugen an der Glocke die bestimmten Zeichen dazu. Der Amtmann der Münzschau war zugleich Münzwardein für den fränkischen Kreis. — Das Albrecht Dürer-Haus am Thiergärtnerthore hat der Magistrat gekauft und wurde dem Andenken seines früheren Bewohners würdig eingerichtet. Das Fünferhaus hinterm Rathhause, ein sehr altes Gebäude, in welchem von fünf Rathsherren das Fünfergericht abgehalten wurde. Der Hertelshof, wo zuletzt die fränkische Reichsritterschaft ihre Bureaux hatte. Das Spital zum heil. Geist, gestiftet von einem Wollentuchhändler 1331, der grindige Heinz genannt 1489 wurde die erste ordentliche ärztliche Hülfe für dieses Spital gestiftet und 1498 eine eigene Apotheke dafür eingerichtet. Der Bauhof (sonst Peunt, abgeschlossener Raum) wurde 1319 errichtet, in dem massiven Gebäude wohnte jederzeit der städtische Baumeister. Der Herrenkeller, erbaut 1498 aus einem Theile

des alten Stadtgrabens, hat ein starkes Gewölbe, das unter der Hauptstraße liegt und von 26 Pfeilern getragen wird. Der Keller ist 447 Fuß lang und 57 Fuß breit. Das Haus zum goldenen Schild. Kaiser Karl IV. berief 1356 einen großen Reichstag nach Nürnberg und wurden die ersten 23 Kapitel der goldenen Bulle in diesem Hause verfaßt. In diesem Reichsgrundgesetze Kap. 28, §. 5 erlangte Nürnberg, daß jeder deutsche Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnberg halten, und daß die Stadt den König, wenn er zur Kaiserwahl nach Frankfurt reiset, geleiten soll. Harsdorferhof, ehedem ein dem Frauenkloster Himmelsthron gehöriges Vorwerk; von einem an der Hofmauer stehenden Erker predigte Tetzel dem Volke Ablaß. Pilatushaus. Der hier wohnende Ritter Ketzel wallfahrte 1477 zu dem heiligen Grabe nach Jerusalem und zählte dort genau die Entfernung der Stationen vom Richthause des Pilatus bis zur Schädelstätte ab. Als er heimkam, hatte er die Maaße verloren. Er trat 1488 eine zweite Wallfahrt im Gefolge des Herzogs Otto von Bayern an und ließ dann von seinem Hause, kennbar durch den geharnischten Mann, aus bis zum Johanniskirchhof die Stationen genau abmessen und an jeder von Adam Krafft 1490 eine Säule mit Figuren und Unterschriften verfertigen. Pellershaus am Egydienplatz, mit einer schönen Façade, der die innere Einrichtung entspricht, ein Ery-

stalleuchter daselbst, 21 Schuh im Umfang, der 12000 fl. gekostet hat, wurde von dem Könige von Preußen gekauft. Tuchers Haus, erbaut 1479 von einem Tucher, welcher, ein reicher Handelsherr, in seinem Garten das steinerne Gebäude vorherrschend in maurischem Style aufführen ließ. Das Innere dieses merkwürdigen Gebäudes ist noch wenig verändert. Am grünen Markt steht das ehemals Holzschuher'sche Haus, wo immer der Lehnstuhl aufgerichtet wurde, wenn ein Kaiser hier einen Reichstag hielt. Der Besitzer des Hauses hatte das Recht der ersten Bitte. Das gräflich Nassau'sche Haus an dem Lorenzerplatze, Eigenthum der Schlüsselfelder'schen Stiftung, eines der interessantesten Gebäude Nürnbergs, erbaut von dem Grafen von Nassau. Der spätere Graf Adolph erbaute den einen Thurm der Lorenzkirche, er wurde 1292 römischer Kaiser. Das Schlößlein am Jakobsplatz, ehedem ein Jagdschloß der Burggrafen von Nürnberg, in dessen Nähe 2 junge Burggrafen von Nürnberg der Sage nach (1269) von Nürnberger Sensenschmieden erschlagen wurden. Das Viatishaus an der Königsbrücke, einst Eigenthum des reichen aus Venedig stammenden Kaufmannes Bartholomäus Viatis. Er kam 1550 als armer Junge nach Nürnberg und diente mehreren Kaufleuten, zuletzt bei Herrn Georg Schäfer, dessen Wittwe er heirathete. Er zählte 15 Kinder, 31 Enkel und 19 Urenkel und galt für einen der

reichsten Kaufleute. Man gibt sein Vermögen auf 16 Tonnen Goldes an, bei ihm logirte 1599 ein venetianischer Gesandter mit 16 Edelleuten auf seiner Reise nach Frankreich. Viatis handelte mit Semischleder, Leinwand und Straußenfedern, er brachte auch zwei lebende Strauße nach Nürnberg und ließ beide abbilden.

Der schöne Brunnen am Marktplatz, ein 60 Schuh hohes Kunstwerk im gothischen Style erbaut von den zwei Brüdern Rupprecht und Schönhofer von 1355 – 1361, früher war er bemalt und theilweise vergoldet und wurde 1822 — 1824 restaurirt. Das große Bassin ist von einem 120 Ctr. schweren Gitterwerk umgeben, der Brunnen baut sich pyramidenförmig auf mit 2 Reihen Statuen, unten 16, die 7 Churfürsten und geschichtliche Kriegshelden, die oberen stellen Moses und die Propheten dar. — Ueber die Pegnitz führen 7 Brücken, darunter als Meisterstück der Baukunst die Fleischbrücke, nach dem Muster des Ponte Rialto in Venedig von dem Architekten Peter Carl 1598 gebaut, sie ist im Gespreng nur 13 Fuß hoch und legt sich in einem einzigen fast 100 Schuh langen Bogen über den Fluß mit einer Breite von 50 Fuß. Ihr Bau kostete 82,172 fl. und wurden 2123 Pfähle eingerammelt. Nüruberg besitzt wohl einen der schönsten Marktplätze. Im Mittelalter standen hier die Häuser der in Nürnberg zahlreich wohnenden Juden,

Fanatismus und Raubsucht beraubte diese in verschiedenen Verfolgungen ihrer Habe und Heimath. Ihre Häuser wurden angezündet und durften nicht mehr aufgebaut werden, dadurch entstanden 1350 die beiden großen Marktplätze. 1498 verbannte man die kaiserlichen Kammerknechte, die Juden, ganz aus der Stadt und erst 1852 wurden solche wieder als Bürger hier aufgenommen.

Kirchen. Früher hatte Nürnberg 2 Hauptkirchen, 4 Nebenkirchen, 9 Kirchen worin gepredigt wurde, und 47 Kapellen. Viele davon sind eingegangen, im Gebrauche gegenwärtig nur noch 5 für den evangelischen, für den katholischen 2 und für den reformirten Gottesdienst eine. Die Sebaldus-kirche steht auf dem Platze einer der Sage nach 716 von Bonifazius dem Apostel Petrus zu Ehren gebauten Kapelle. Sie stammt wohl aus dem 10. Jahrhundert und wurde 1309 erweitert, der Chor erst 1361, der ganze Bau aber 1377 mit einem Aufwand von 35,000 Gulden vollendet. Beide Thürme erhielten 1483 ihre jetzige Gestalt. Die Architektonik der Kirche zeigt die Anfänge des gothischen Styles bis zu seiner reicheren Verzierung. Gegenüber dem Rathhause befindet sich das Begräbniß Christi, eine Arbeit Adam Kraffts von 1492. Der Stifter Sebald Schreyer wirkte noch 1518 Ablaß aus für alle Beter an seinem Grabe. In der Nähe ist über einer Thüre eiue zweite Arbeit Adam Kraffts, das jüngste

Gericht. Zwischen den Thürmen hängt ein nach einem starken Manne modelirtes Kruzifix von Messing 1673 Pfund schwer, gestiftet 1482 von den Gebrüdern Starken; in der Nähe der große Christoph von Hans Decker 1447. Die Kirche selbst ist 290 Fuß lang, 97½ Fuß breit und 87½ Fuß hoch und hat leider 1818 einen Anstrich im Innern erhalten. Die größte Zierde bildet das Sebaldus Grab, ein Meisterstück Peter Vischers 120 Ctr. schwer, vou ihm und seinen Söhnen 1506—1519 modellirt und 15′ hoch, 8′ lang, 4′ 8″ breit. Der mit Silber überzogene Sarg, welcher die Ueberreste des Sebaldus birgt, wurde 1397 verfertigt. Vischer bekam für den Ctn. seiner Arbeit 21 fl., was jetzt etwa dem Werthe der Dinge nach etwa 100 Thlr. machen würde. Das Denkmal kostete nach unserem Preise berechnet etwa 26400 fl. Zu bemerken ist an Gemälden die Grablegung Christi nach Dürer, Erschaffung der Welt von Kreuzfelder; Marie, Catharine ꝛc. auf einer Tafel von Hans v. Culmbach nach einer Zeichnung Dürers von 1545; ferner mehrere Steinarbeiten A. Kraffts und die schönen Glasmalereien von Hirschvogel, Krinaberger ꝛc. und sehr schöne Teppiche mit vielen gewirkten Figuren aus dem 13. u. 14. Jahrhundert. In dem schönen Taufstein, aus 32 Ctr. weißen Kupfers gegossen, wurde der Prinz des Kaisers Karl IV., der spätere Kaiser Wenzel, 1361 am 11. April getauft. Die Geistlichkeit, welche diesem

Kaiser nicht hold zu sein Ursache hatte, beschuldigte denselben, er habe das Taufwasser besudelt und sei über dem Warmmachen eines anderen der nahe Pfarrhof abgebrannt. In diesem dafür neuerbauten wohnte Melchior Pfinzing, der Verfasser des Theuerdanks. Die Typen der beiden Originalausgaben dieses Gedichtes, das die Thaten des Kaisers Maximilians I. verherrlicht, wurden 1517 und 1519 bei Hansen Schönperger dem Eltern dahier geschnitten, eine ausgezeichnete Arbeit, wie auch die dazu gehörigen Holzschnitte von Hans Scheufelein. Im Eingange das Pfarrhofes ist der Grabstein einer jüdischen Rabbinerstochter, vom früheren Judenkirchhof dahier dahin versetzt. Zwei andere Grabsteine mit der Jahreszahl 1272 u. 1308 (5033 u. 5068) findet man eingemauert auf dem Boden des weißen Thurmes. — Die Lorenzerkirche, ein Bau, der jeden mit Bewunderung erfüllt, ist 283′ lang, 80′ breit und ruht auf 26 Säulen. Anfangs eine Kapelle zum h. Grab, erbaut 1003, wurde sie 1247 vergrößert und dem h Laurentius geweiht; 1403 aber umgebaut und 1478 vollendet. Der Bau kostete 13,310 Gulden, der Gulden galt damals 5 Pfund und 18 Pfennige. Ein Sümer Waizen etwa 4½ Ctr. schwer, galt zu jener Zeit 13 Pfd. 4 Pf. und erhielt ein Maurergeselle 18 Pfennige Taglohn. Das prächtige Portal mit dem schönen Stern in der Höhe von 82 Fuß, eine sehr schöne

Arbeit, wurde 1280 vollendet; zu Vergoldung des Bleches auf einem Thurme verwandte man 900 fl. Das Innere der Kirche zieren überraschend vor Allem prachtvoll gemalte Fenster, darunter sucht das Volkamersche seines Gleichen. Sie wurdeu von den hier lebenden Glasmalern Kellner, deren größere Arbeiten in Rußland, England, Portugal sich befinden, das wenigste in Deutschland, sehr schön restaurirt und hat hiese Künstlerfamilie auch 4 schöne Glasgemälde nach Albrecht Dürer gestiftet. Allbekannt ist das Sakramentshäuschen von Adam Krafft, 1497 angefangen und 1506 aufgestellt; es hat 64′ und ruht auf drei knieenden Figuren, den Meister uud seinen zwei Gesellen. Die kunstreiche Steinarbeit endet in einem zierlichen Blumenstengel und ist diese äußerst fein ausgearbeitet. Der Meister erhielt dafür von dem Auftraggeber Hans im Hof 770 Gulden; damals kostete ein Fleischmahl aus drei guten Gerichten bestehend, nebst Trunk 36 Pfennige. Von der kühn sich verästelnden Decke des Chors herab hängt das schöne Schnitzwerk von Veit Stoß, der englische Gruß, der 1817 zerbrach, 1826 aber wieder restaurirt wurde. Das Meisterstück ist 13′ hoch und 11′ breit, die Hauptfiguren 6′ hoch, ein Paternoster umschließt das Ganze, unten ist eine Schlange, die einen Apfel im Munde hat. Modern ist das Grabmahl der 1639 hier verstorbenen Markgräfin von Brandenburg; außerdem

finden sich in der Kirche sehr viele schöne Holzschnitzereien und alte Gemälde. Oberhalb der Sakristeithüre hängt ein byzantinisches Gemälde aus dem 13. Jahrhundert, das ein Imhof aus Constantinopel mitgebracht haben soll. Die Lorenzkirche ist zweckmäßig im Einzelnen restaurirt worden, indem man die Schnörkel aus der Zopfzeit beseitigte. Die Aegydienkirche, früher die Martinskapelle, gehörte zu der 1140 von Kaiser Conrad III. gestifteten und von Schottenmönchen besetzten Abtei. Der Abt gehörte zum unmittelbaren Reichsstand, 1403 mußte einer derselben Schulden halber Inful, Stab und Monstranzen den Juden verpfänden. 1696 ging die Kirche mit dem nahen Gymnasiumsgebäude in Feuer auf, nur drei alte Kapellen blieben stehen. Die jetzige neue Kirche im italienischen Geschmacke erbaut, wurde 1718 vollendet. Das Altarblatt in derselben, die Grablegung Christi, ist van Dycks Arbeit, die Glorie darüber von Preisler. — Die Kirche zu St. Marien steht an der Stätte der 1349 mit Erlaubniß des Kaisers Karl IV. abgebrochenen Synagoge der Juden und wurde 1361 eingeweiht, gebaut wurde sie von den Baumeistern des nahen schönen Brunnens. Sie besitzt Bildhauerarbeiten von Adam Krafft und reiche Glasfenster, sehr schön ist das Portal, oberhalb desselben ist ein künstliches Uhrwerk mit beweglichen Figuren, Kaiser Karl IV. im Ornate dargestellt, vor dem 7 Kurfürsten mit

einem Herold vorüberziehen. Zu Ehren der Erbauung dieser Kirche hat Kaiser Karl 1355 den ersten von einem deutschen Fürsten gestifteten Ritterorden errichtet, er räumte den Mitgliedern diese Kirche als Ordenskirche ein und gab ihnen eine goldene Gürtelspange in das rechte Eck ihres Wappenschildes zum Ordenszeichen. Von dieser Spange erhielten die Ritter den Namen Fürspängler, die Wappenschilder der verstorbenen Mitglieder wurden 1590 aus der Kirche geschafft. — Kirche zum h. Geist gehörte zum Spitale und wurde 1313 angefangen zu erbauen, zum Dienste verordnete der Stifter Conrad Heinz, Reichsschultheiß, 12 Chorschüler, die mit einem Inspektor ein Alumneum bildeten. Vor dem Altar in der Nähe des Monuments des Stifters und eines Patriziers Herdegen Valzner hing hoch oben an der Decke ein Kasten, in dem die Reichskleinodien und die Reichsheiligthümer seit 1424 verwahrt wurden. Diese ehrwürdigen Symbole der deutschen Kaisermacht wurden 100 Jahre lang allemal am Freitag nach Quasimodogeniti dem Volke auf einer Bühne, Heiligthumsstuhl genannt, gezeigt und war damit viel Ablaß verbunden, zugleich erhielt die Stadt das Recht, eine Heiligthumsmesse abzuhalten. — St. Jacobskirche stand bereits 1212, wurde aber später umgebaut. 1825 erhielt sie in ihrem Innern das jetzige den Alterthumsfreund nicht befriedigende Aussehen Als der neuerwählte

Kaiser Adolph, Graf von Nassau, 1293 einen Reichstag in Nürnberg hielt, war diese Kirche noch außerhalb der Stadt, denn diese reichte nur bis zum nahen weißen Thurm. Ehemals war sie mit der gegenüber liegenden St. Elisabethenkapelle durch einen hölzernen Gang verbunden; als aber 1632 Gustav Adolph in Nürnberg einzog, hat man diesen niedergerissen. Der Altar dieser Kirche hat sehr schöne byzantinische Malereien, ein Monogramm eines unbekannten Meisters von 1224 findet sich an denselben. Das deutsche Haus gegenüber, jetzt eine Kaserne, war anfänglich ein Hospital zu St. Elisabeth, gestiftet 1220 von einigen reichen Bürgern, 1290 übernahmen dasselbe die deutschen Ordensritter und bauten ein Haus daran. 1330 ließen sie den Bezirk mit einer Mauer einfassen, mußten aber dafür der Stadt einen Revers ausstellen. Die Gerichtsbarkeit des Magistrats erstreckte sich bis dicht an die Mauer, daher denn auch der Rath, als 1596 in der heiligen Zeit vor dem deutschen Hause auf offener Straße zwischen Hans Wolf von Preysing, Hauscommenthur in Nürnberg, und Hans Georg von Dachsenhausen, Commenthur in Speyer, ein Zweikampf stattfand und beide stark verwundet wurden, 100 fl. Frevelsstrafe von den Commenthuren verlangte mit der Versicheruug, es solle das Geld zu frommen Sachen verwendet werden Ueber das Messelesen in der Kapelle des deutschen Hauses, welche Nürnber-

ger Eigenthum war, gab es jahrelangen Streit, bis König Gustav Adolph kam und der Stadt nach Recht des Siegers das ganze Ordenshaus schenkte, aber der Magistrat gab es später wieder zurück. Die Kapelle zu St. Elisabeth im deutschen Hofe wurde 1784 niedergerissen und die große Rotunde gebaut, aber sie ist in ihrem Innern noch nicht vollendet. — Kirche zu St. Martha, ehemals ein Pilgerhospital, mit Fenstern aus dem 14. Jahrhundert. Es wurden in dieser die ersten öffentlichen Schauspiele, welche zuvor nur in den Gasthäusern gegeben wurden, aufgeführt, und man hat dabei so wenig Arges gedacht, daß die Chroniken davon erst Erwähnung thaten, als der Rath 1614 verbot, ferner Schauspiele in dieser Kirche aufzuführen. Eine Zeit lang haben auch die Meistersänger darin ihre Singschule gehalten.

Außer der oben erwähnten Egidienkirche sammt dem Schottenkloster, dessen bedeutende Güter bei der Auflösung man dem Land-Almosenamt zugewiesen hat, bestanden in Nürnberg noch folgende Klöster: Das Augustinerkloster gestiftet 1225, wurde später das Almosenamt, die Kirche desselben aber Anfangs dieses Jahrhunderts wegen angeblicher Baufälligkeit abgetragen. Franziskanerkloster gestiftet 1228, 1670 in ein Zuchthaus verwandelt, an dessen Stelle das Gesellschaftshaus „Museum" errichtet wurde. Dominikanerklo-

ster, 1248 zu bauen angefangen, 1272 erst vollendet, und werden die noch erhaltenen Räume zur Aufstellung der bedeutenden Stadtbibliothek benutzt, an der Stelle der Kirche ist jetzt ein Privathaus. Carmeliterkloster seit 1255, abgetragen 1816, jetzt zu Zwecken des Oberpostamtes benützt. Carthäuserkloster, gestiftet von Marquart Mendel. In demselben befindet sich jetzt das germanische Museum mit seinen interessanten Sammlungen. Die Kirche und ein Theil der schönen Kreuzgänge sind noch wohlerhalten; um aber alle Lokalitäten in den nöthigen Stand zu setzen, bedarf dieses ächt deutsche Unternehmen der allseitigsten Unterstützung. Erfreulich ist es, daß der schöne Gedanke, in der Stadt, welche ihr mittelalterliches Ansehen so treu bewahrt hat, einen solchen Einigungspunkt zu gründen, wie ihn das Museum bietet, selbst bei den Deutschen im Ausland Anklang findet, und Beweise dafür dem thätigen Vorstand, Baron von Aufseß, selbst aus Amerika zukommen. — St. Clara-Frauenkloster kommt 1278 noch vor als Haus der Reuerinnen, 1279 wurde es dem St Clara-Orden einverleibt und führt von ihm das nahe Thor seinen Namen. Die Kirche ist jetzt wieder restaurirt und zur Filialkirche der katholischen Mariakirche eingeweiht. St. Katharinenkloster, Dominikaner-Ordens, gestiftet durch Conrad von Neumarkt. Die Kirche ist dem hiesigen Gewerbverein zu seiner per-

manenten Ausstellung eingeräumt und in den Gebäuden befindet sich eine städtische Beschäftigungs-Anstalt.

In einem vergrößerten Gebäude der Landauer'schen Zwölfbrüderstiftung, die mit der Versorgungsanstalt zum heiligen Geiste vereinigt worden ist, ist die Gemäldegallerie untergebracht, zu welcher den eigentlichen Grund die früher auf dem Kaiserschlosse, in eingegangenen Kirchen und öffentlichen Gebäuden befindlichen Gemälde meist aus der deutschen Schule legten. Einige der Stadt Nürnberg gehörige schätzbare Gemälde kamen nach München, doch finden sich unter den jetzt vorhandenen immerhin sehr schöne Arbeiten geschätzter Künstler. Daß die Nürnberger Herren Sinn für die Kunst hatten, beweisen ihre Bauten, sie lohnten auch den Künstler. So erzählen die Chroniken, es habe Hans Lautensack 1552 auf 6 Blätter eine Abbildung der Stadt Nürnberg geschnitten (die Originalplatten hat vor einigen Jahren ein gewissenloser Beamter am k. Archiv zu Nürnberg als altes Kupfer verkauft) und dem Rathe mit einem zierlich ausgestrichenen (illuminirten) Exemplar und jedem Herrn des Rathes mit einem unausgestrichenen Exemplar ein Geschenk gemacht. Der Rath ließ ihm dafür laut eines Erlasses vom 21. März 1552 in der Losungsstube dagegen die damals schon bedeutende Summe von 50 Gulden ausbezahlen. Albrecht Dürer arbeitete sehr ge-

wissenhaft als Maler, daher er wenig Gewinn von seinen Gemälden hatte und das Kupferstechen dem Malen vorzog. Als er einst den Auftrag erhielt, eiue Mutter Gottes mit Landschaft zu malen und ihm dafür 400 fl. geboten wurden, schrieb er: »Ich mießte zu einem Betler darob werden, den gmaine gmäll will ich ain Jar ain Hauffen machen, das niemand glaubte, das möglich were, das ain man thun möchte aber das fleisig kleiblen geht nit von statten darumb wil ich meines Stechens außwarten, und hette ichs bißhero gethan, so wolte ich vf den heitigen Tag 1000 Gulden reicher sein.« — Damals so gut wie jetzt ging die Kunst nach Brod! Unter den Handwerkern sollen die ersten die Sensenschmiede gewesen sein, gegen Ende des 13. Jahrhunderts kommen unter den Gewerben solche vor, welche für die damals so blühende Tuchfabrikation thätig waren, Loder, Wollenschlager, Tuchmacher, Färber, Tuchwalker, Tuchscheerer. Die Färber machten schon damals eine eigene Zunft aus und mußten zu den Heiligen schwören, daß sie die Wolle wohl sieden und färben wollten; ohne die Leistung dieses Schwures durfte bei Strafe eines Pfunds Heller kein Tuch gefärbt werden. Nach einem Polizeigesetze von 1290 sollten die Klingenschmiede nur Klingen von ächtem Stahl machen. Die Loder lieferten nur Wollzeuge und wohnten meistens in einer Gasse, schon 1397 nach ihnen Lodergasse benannt,

die spätere Zeit verdarb diese Benennung in Lottergasse. Mänteler, Gewandschneider verfertigten die keiner Mode im Mittelalter unterworfenen weiten Mannsröcke, es gab im Handel geschlachte und grobe und bildeten diese einen bedeutenden Handelsartikel; Tuchscheerer, Wollenschläger gab es in Nürnberg schon 1285. Von der Blüthe der Nürnberger Gewerbe zeugt wohl die Zahl derselben, noch 1621 gab es hier 96 Handwerker und 3428 Meister. Ein sehr blühendes Gewerbe waren die Ahlenschmiede, sie zählten noch 1833 allein 46 Meister, es wurde aber ganz beengt durch die Fabrikation in Schmalkalden, die mit Maschinen arbeitet, aber lange nicht so gut als die menschliche Hand, daher in neuester Zeit wieder vom Handel Nürnberger Ahlen verlangt werden. Kartenmacher gab es schon 1380 und 1433 vereinigten sie sich in eine Zunft. Die erste Papiermühle iu hiesiger Gegend hat ein Nürnberger Senator, Ulman Stromer, auf der Gleißmühle (Weidenmühle) 1290 angelegt. Manche Handwerke heißen gesperrte, weil sie auswärts wenig oder gar nicht zu finden sind. Ein solches sind die Rothschmiede, die eigentlich eine Gesammtfabrik bilden; denn der eine Theil macht nur die Formen, der andere Ringe, Rollen, die einen liefern Feuerspritzen, Glocken, andere nur Gewichte, Waagen 2c. Sie besitzen eine eigene Mühle, wo der rauhe Guß abgedrechselt wird, diese Arbeiter heißt man Roth-

schmiedsdrechsler. Unter den in Nürnberg gemachten Erfindungen heben wir hervor: 1440 Rudolph das Drahtziehen, 1500 Peter Hele die Taschenuhren, 1517 die ersten Feuerschlösser an Schießgewehren, 1560 Windbüchsen von Hans Lobsinger, 1603 die Wildrufe von Georg Grün, 1680 die Wasserkette von Georg Zeltner, 1690 die Clarinette von dem Flötenmacher Denner. – Der Geist der Väter im Erfinden ist übrigens in den Söhnen nicht erloschen, dies beweisen die Massen von Nürnberger Waaren, die eben so gut an der Newa als am Mississippi ihren Käufer finden und sich allzeit dem herrschenden Geschmack anzuschmiegen verstehen.

Es erübrigt nur noch, einige Worte über den Nürnberger Dialekt anzuführen, da dieser ganz eigenthümlich ist und Ende des vorigen Jahrhunderts erst durch die im Druck veröffentlichten Gedichte eine weitere Geltung erhielt. Der Nürnberger Dialekt unterscheidet sich wesentlich vom fränkischen, nähert sich mehr dem oberpfälzischen und ist wohl aus diesen beiden in Vermengung mit slavischer Ausdrucksweise entstanden. Einige Doppelvokale werden in ganz abweichender Art

ausgesprochen, so daß sich solche durch unsere Schriftzeichen nicht ausdrücken lassen. Der Flaschnermeister Grübel, gestorb. 1809, hat das Verdienst, durch seine auch von dem Altmeister Göthe anerkannten Gedichte den Nürnberger Dialekt weit und breit bekannt gemacht zu haben, zu einer Zeit, wo die Sprachforschung den Werth der Dialekte noch nicht gewürdigt hatte wie jetzt. Grübel hat seither noch viele Nachahmer gefunden, die mehr oder minder mit Glück versuchten, zur humoristischen Wiedergabe sich eignende Vorfälle in gebundener Rede mitzutheilen. Wir heben unter diesen hervor: den Zinngießermeister Marx, Schneidermeister Weikert, Kammmacher Goebel, Schellenmacher Rietsch, Drechslermeister Gottlieb und als neuesten den als Lyriker in Deutschland bestens bekannten Drechslermeister Weiß.

Wir theilen ein humoristisches Gedicht Grübels, in dem sich dessen Auffassung und Redeweise erkennen läßt, zum Schlusse mit:

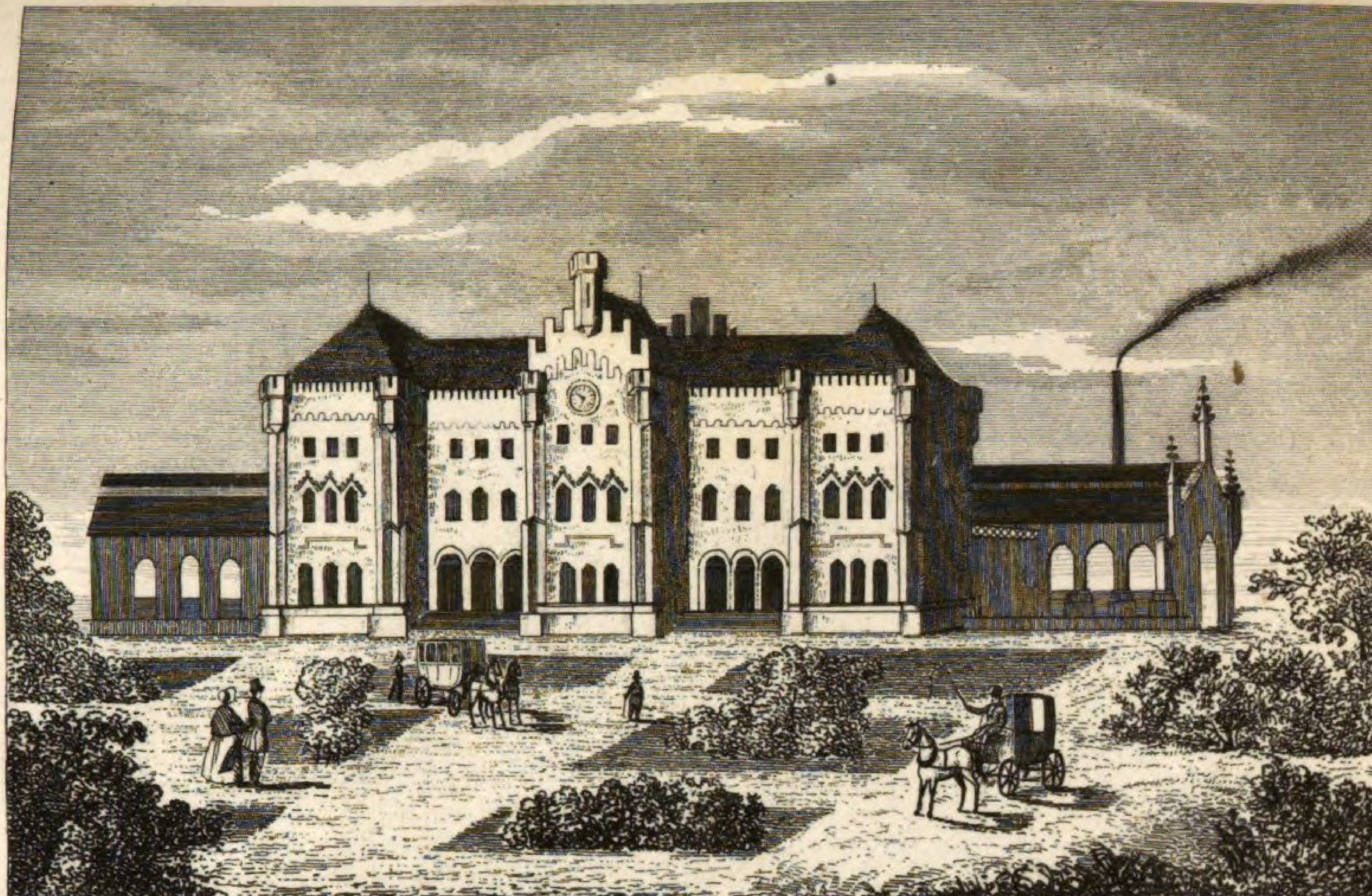
Der Steg.

Brouder, wou bist du denn g'steckt?
  Hob' di nörgeds könna find'n;
Ueberol hob' i di g'soucht,
  Z' Nochts no aff der Schüt derhint'n.
Ober öiza lauß' der sog'n,
  Wou i alles g'wös'n bin,

Und nau, wos i g'häiert hob'
  Fröih scho in der Körring drin.
Dau haut's dir a Musik göb'n,
  Döi haut mi von Herzen g'freut;
Ober nau dös Teuf'ls-Schöiß'n, —
  Haut mi der Herr Pfarrer g'reut.
Grod, wöi der dau sog'n thout,
  Daß mer's ner nit z'arg soll mach'n,
Fanga scho döi dumma Köpf'
  O, aff all'n Seit'n z'krach'n.
Frösch' und Schwärmer haut mer g'sög'n,
  Daß si fast der Mark haut bug'n,
Und is aner brav'n Frau
  Aner in d' Kaputz neig'flug'n.
Und on derer Musik drub'n
  Hob' i mi a röcht dergötzt:
Z'eierst su an fremma Marsch,
  Nau an Umadum aff d' Letzt.
Brouder, na, dös sog' i dir,
  Mir haut wärli Alles g'fall'n,
Ober doch dös Vivatschreia,
  Aff mei Seil! halt goar vür All'n.
Wöi nau Alles goar is g'wöst,
  Fängt mer ob des Bet zon läut'n.
Hob' i denkt: No, öiz is's röcht,
  Hungern thout's mi su vür Freud'n.
Öiza g'schwink zon Ess'n hamm,
  Denn es haut a Brötla göb'n;
Und wöi dös verziehrt is g'wöst,
  Hob' i die Soldat'n g'sög'n.
No, döi hob'n doch noch su
  Ihr'n Kaiser z' Eib'rn g'schoss'n;
Ober, wenn's wär' schlechter g'wöst,
  Häit's mi wärli ah verdross'n.
Öiz, wöi All:s goar is g'wöst,
  Denk' i, möchst a Vivat trink'n;

Brouder, denn es haut mi dörst't,
  Hob' der nimmer könna schlink'n.
Öiza raf' i, wos i koh,
  Bin zon Farnbacher g'loff'n,
Hob' a Böier, wöi an Wei,
  Und ah bravi Leut' ohtroff'n.
O, dau is der g'sunga wur'n:
  Dreimol lebe Lepold hoch!
Mi haut aff der Welt nix dauert,
  Als ner der korz Naumittog.
Ober öiza merk' aff mi,
  Denn öiz wörd a Stoll'n kumma:
Abends bin i aff der Schüt,
  Hob' mei Löibsta a mietg'numma;
Stenna mer dau aff'n Stög,
  Denn mer haut nit weiter könnt,
Sög'n dau die Rauthschmieds-Lämpla
  Und dös bißla Woar, wöi's brennt.
Endli haut's an Krach'r thou. —
  Dau denk' i mei Lebta droh!
Eih' i mi's verseha hob',
  Steih' i in der Pengez scho.
Z'eierst fällt a Kind aff mi,
  Nau a Mad, döi hob' i g'spürt,
Nau a su a dicka Frau,
  Döi häit' mi bald nunter g'mürt.
Öiza wöi mer drunt'n senn,
  Dau geiht dir der Lärma oh,
Ub'n schreiaf': O mei Frau!
  Unt'n schreiaf': O mei Moh!
Ani senn on Stög no g'henkt,
  Dös haut dir verzweif'lt g'sög'n;
Konst der's selber stell'n vür,
  Brouder, mer häit' lach'n mög'n.
Ober lach' der Teuf'l dau,
  Wenn mer su derschrecken thout.

Und wöi mir in Wasser patsch'n,
  Schöiß'n s' no, döi Höll'nbrout!
Endli haut mer Fack'ln bracht,
  Daß dös Pack koh rausmarschöiern;
Und i mouß mei Loibsta no
  Patschnoß on mein Darm föih'rn.
Daß Kans haut ka Unglück g'hat
  Und daß Kans nit is derfrur'n,
Dös is dir 's gräißt' Glück no g'wöst;
  Is döi Woar doch g'wasch'n wur'n.



Der Bahnhof.



Der Heidenthurm.



Das Dürrerhaus.



Der ſchöne Brunnen.



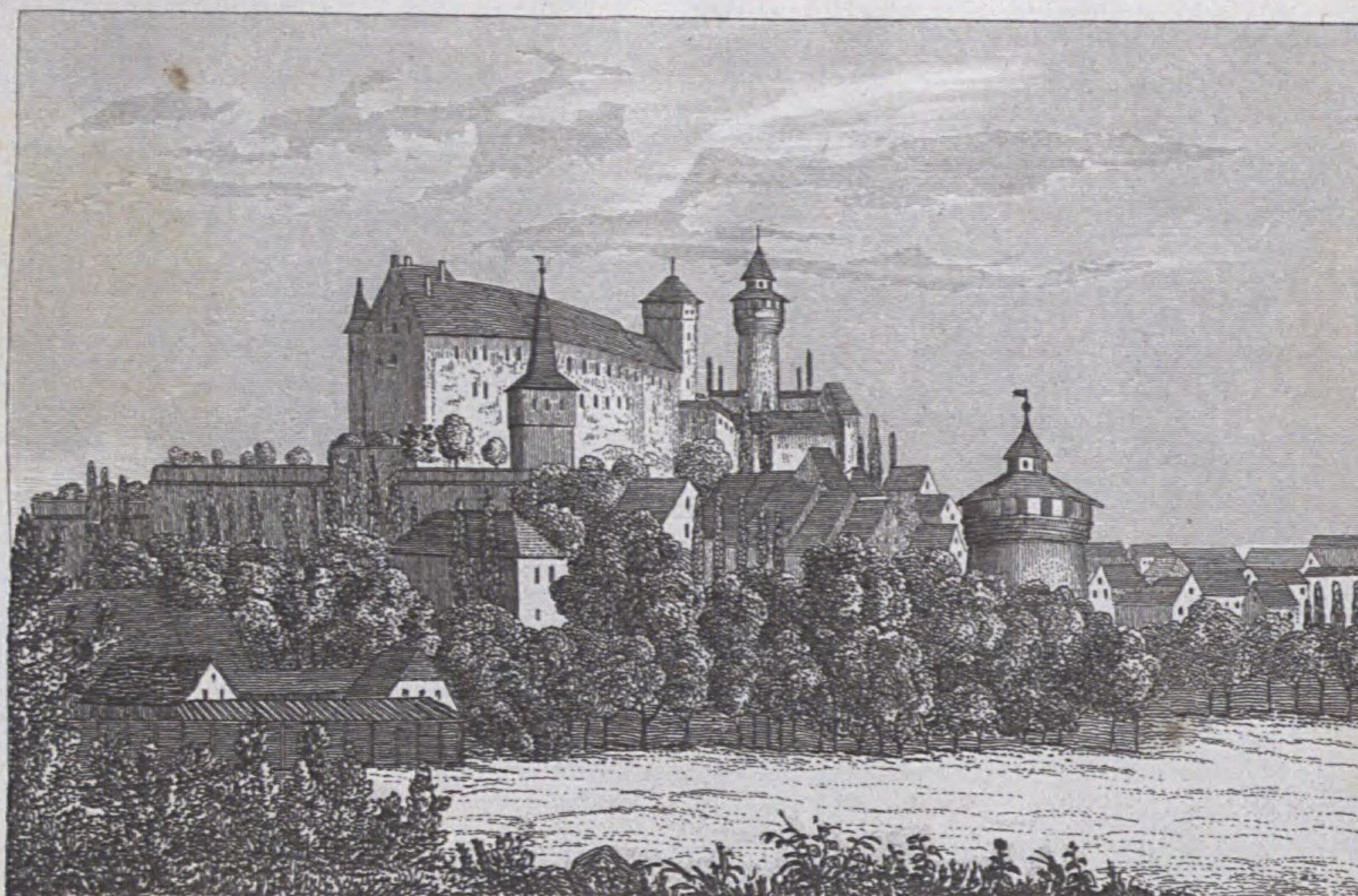
Die St. Sebaldskirche.



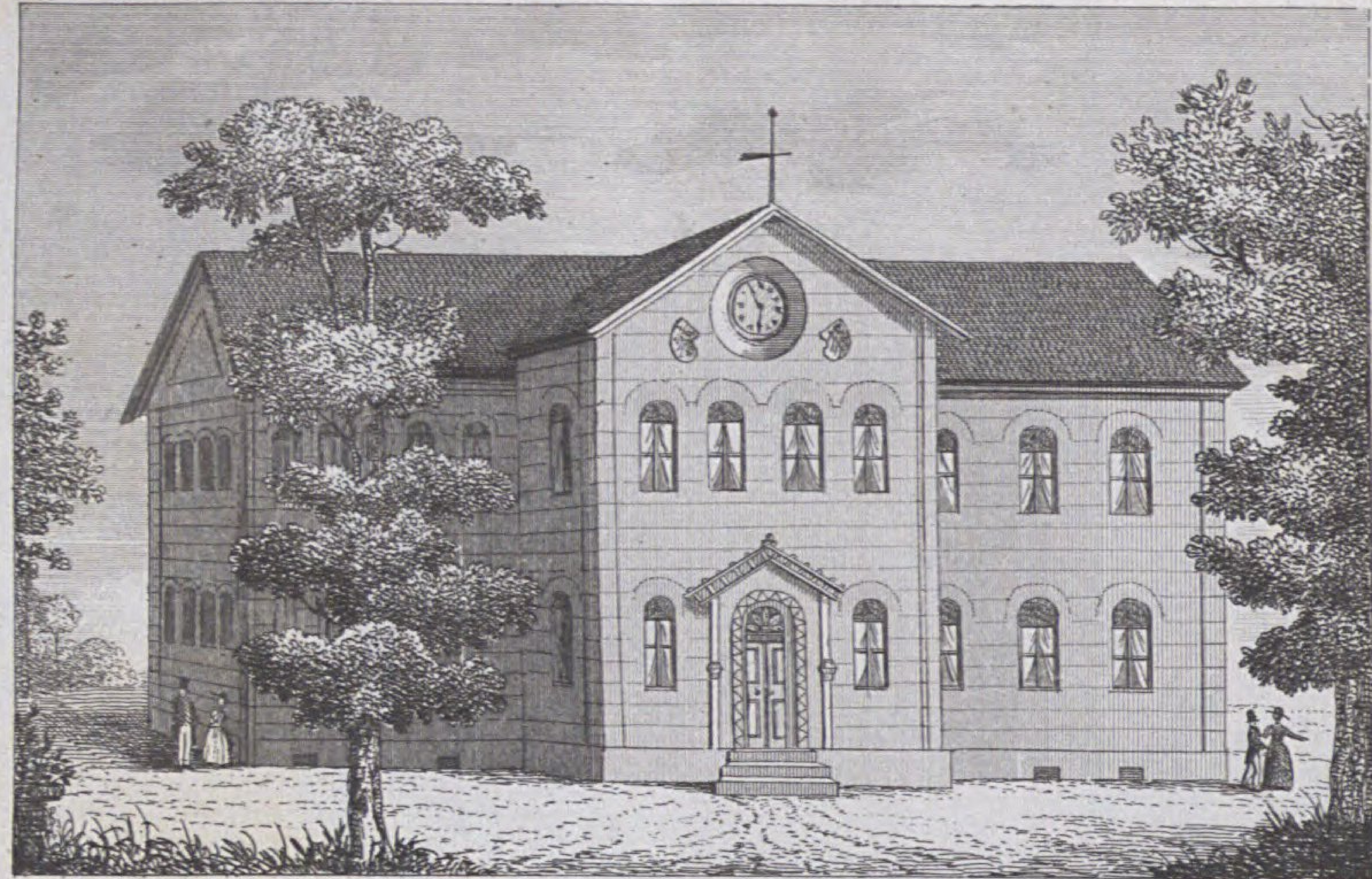
Die St. Lorenzkirche.



Das Rathhaus.



Die Burg.



Das neue Schiefshaus.



GRUNDPLAN
der
Stadt Nürnberg
Nürnberg, bei L. Kraußer
L. № 1384.
Erklärung der Nummern.
1 Lauferschlagthurm
2 Bildergallerie
3 Hertel's Museum
4 Grübel's Strasse
5 „ „ Geburtshaus
6 Rothschmidtsmühlen
7 Peter Vischers Haus
8 Kgl. Post
9 Gasthaus: Strauss
10 „ Himmelsleiter
11 „ Wittelsbacher Hof
12 Weise Thurm
13 Gasth. Fränkischer Hof
14 „ Bayerischer Hof
15 Kleine Waage
16 Gänsemännchen Brunnen
17 Schöne Brunnen
18 Hans Sachs'ens Haus
19 Moritzkapelle
20 A. Dürers Denkmal
21 „ „ Haus
22 Pilatus Haus
23 Germanisches Museum
24 Kaiserstallung
25 Dr. Sturm's Museum
26 Fleischmann'sche Fabrik
27 Maximilian's Museum
28 Stadtbibliothek
29 Rathhaus
30 Gasths: Rothes Ross
31 Würtemberger Hof
Burg
Schmidtgasse
Burg Strasse
Paniers Platz
Lange Gasse
Schild-Gasse
Neue Thor
Theresien-Strasse
Innere-Laufer-Strasse
Aeussere Laufer-Strasse
Laufer Platz
Sebald Kirche
Wein-Markt
Rathhaus Platz
Obst Markt
Maximilian Platz
Grüne Markt
Frauen K.
Spital Platz
Spital Kirche
Am Sand
Insel Schütt
Kaiser-Strasse
Adler-Strasse
Hintere Leder-Gasse
Vordere Leder-Gasse
Josephs-Platz
Karolinen-Strasse
Ludwigs-Strasse
Lorenz Kirche
Breite-Gasse
Hall-Platz
Königs-Strasse
Theater Gasse
Lorenzer-Gasse
Bauhütte
Bauhof
Polytechnische Schule
Caserne
Deutsches Haus
Lotter-Gasse
Färber-Gasse
Schrann
Leihhaus
Frauen Thor
Nord-Süd-Bahnhof
Allgemeines Krankenhaus
Fischbach
Hall

Krausser, Lorenz

Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart Erinnerungsblätter für Fremde und Einheimische. Mit [9] Ansichten u. Grundplan

Nürnberg 1858